

Von der Wunddokumentation zur Wundkommunikation

J. Hakman, Iserlohn

▲ Das Foto einer Wunde ist nicht nur ein Dokument, sondern ein unerlässlicher Teil der multidisziplinären Wundkommunikation.

Zum Hintergrund

Die Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden stellt eine komplexe und interdisziplinäre Aufgabe dar. Nur die Zusammenarbeit der verschiedenen Protagonisten auf Augenhöhe, wie Hausärzten, Wundmanagern, Chirurgen, Diabetologen, Podologen aber auch Schuhmachern und Orthopädietechnikern, ermöglicht eine effiziente und nachhaltige Behandlung der Patienten.

Die Dokumentation

„Neben den Anforderungen an eine sach- und fachgerechte Wunddokumentation ist die Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen eine Grundvoraus-



Abb. 1: Neben Tageslichtaufnahmen wie hier üben die Teilnehmer die Wundfotografie bei Kunst- und Misch-Lichtverhältnissen.

zung für die Vermeidung haftungsrechtlicher Inanspruchnahmen, und beide dienen damit zugleich der Sicherstellung einer umfassenden Patientenversorgung“, so *Prof. Volker Großkopf*, Professor für Rechtswissenschaft an der Katholischen Hochschule NRW, Fachbereich Gesundheitswesen in Köln.

Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Einbeziehung der Bilddokumentation das Verständnis und die Eindeutigkeit der Interpretation erhöht.

Das Dokumentieren

Unter Dokumentieren verstehen wir das Ordnen und Nutzbarmachen von Dokumenten und Informationen zur weiteren Verwendung. Das Dokumentieren ist nicht so einfach und setzt Qualitätsmerkmale voraus, wie Vollständigkeit, Übersichtlichkeit, Verständlichkeit, Struk-

tur, Korrektheit, Editierbarkeit, Nachvollziehbarkeit, Integrität/Authentizität (z.B. Änderungshistorie) sowie Objektivität.

Die schriftliche Dokumentation hat ihre Grenzen. „Der Verzicht auf eine verbale Beschreibung im Bereich des Wundmanagements ist rechtlich wie fachlich unmöglich.“ (Eberlein et al., 2006 (1)). Somit ist die schriftliche Dokumentation unumgänglich, jedoch sind die schriftlichen Berichte stark vom Ausbildungsstand der dokumentierenden Personen abhängig. Es besteht die Gefahr, dass eine Wunde sehr subjektiv beschrieben wird. Hinzu kommt, dass sich der Leser im Kopf sein eigenes Bild anhand der niedergeschriebenen Informationen machen muss. Wie bei dem Spiel „Stille Post“ kann es leider zu Fehlern beim Empfangen und Weitergeben von Informationen kommen. Gerade bei langen Behandlungszeiträumen und den dabei entstandenen Dokumentationsmengen wird die Korrektheit und Nachvollziehbarkeit einer Behandlung immer schwieriger. Das Ergebnis ist eine unzureichende Dokumentation durch eine missverständliche Formulierung mit einer fehlenden diagnostischen und therapeutischen Konsequenz. Eine solche Situation darf unter Rücksichtnahme auf unsere Vertragsverpflichtung dem Patient und der Krankenkasse gegenüber nicht eintreten.

Das Sammeln der Wunddaten

Unsere Sinne sammeln die Wunddaten und beliefern uns ständig mit Informationen über unsere Umwelt. Das Verknüpfen von Reizen und abgespeichertem Wissen befähigt uns, Entscheidungen zu treffen. Mit unseren Sinnen beurteilen wir eine Wunde und stellen die Diagnose. So hilft uns unser Tast- und Temperatursinn bei der Einschätzung der Hauttemperatur, unsere Nase sagt etwas über den Wundgeruch, das Gehör erkennt ein mögliches „Knistern“ in der Wunde. Die wichtigsten Assistenten sind jedoch unsere Augen. Das Sehen einer Wunde ist von entscheidender Bedeutung. Das Schmecken bleibt uns heutzutage glücklicherweise erspart.

Die Kommunikation

Als Kommunikation wird der Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen bezeichnet. Als elementare Notwendigkeit menschlicher Existenz und wichtigstes soziales Bindemittel kann Kommunikation über Sprache, Mimik, Gestik, durch schriftlichen Austausch oder bildgebende Medien etc. stattfinden.

Um zu vergleichbaren und nachvollziehbaren Ergebnissen zu gelangen, versuchen wir, aus Leitlinien und Standards Dokumentationssprachen und sinnvolle Vokabulare zu entwickeln. Diese Sprache wird oft nur von einer Gruppe von Personen beherrscht, den sogenannten „Experten“.

Die bildgebende Dokumentation

„Sie stellt im Bereich der Wunddokumentation ein unerlässliches Hilfsmittel dar. Die Wundfotografie ist allerdings nur dann verwertbar, wenn sie professionell durchgeführt wird“, betont *Prof. Großkopf*. Sie leidet häufig daran, dass der Abstand zur Wunde, die Belichtung oder die Beschriftung der Wunde fehlerhaft vorgenommen wurde. Durch das Einhalten einiger Regeln kann jeder eine verwertbare Wundfotografie erstellen.

Die Wundkommunikation

Der lückenlose Informationstransfer der gesammelten Wunddaten zwischen den Handelnden ermöglicht eine Wundkommunikation. Es kann nun gemeinsam entschieden werden, ob die eingeschlagene Behandlungsintervention erfolgreich oder eine Änderung des Behandlungsregimes notwendig ist. Mit dem gleichen Wissensstand sollten die Dokumentationsinhalte bei allen Behandlungspartnern zum gleichen Wundmanagement führen.

Der Intensivworkshop

Der von *Prof. Großkopf*, dem Fotografen *Peter Richter* und mir geleitete „Intensivworkshop Wund- und Fotodokumentation“ ermöglicht es den Teilnehmern, die entsprechenden Kenntnisse zu erlernen. „Durch Fallbeispiele, Diskussionen, Mind-Maps, Gruppen- und Übungsarbeiten erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine praxisgerechte Beantwortung der anfallenden rechtlichen und tatsächlichen Fragestellungen. Soweit vorhanden sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Digitalkamera sowie ein Notebook für die Übungssequenzen mitbringen“, erklärt *Prof. Großkopf*. Themen des Workshops sind die rechtlichen Rahmenbedingungen der Wunddokumentation, die tatsächlichen Anforderungen an diese und die professionelle Gestaltung der Wundfotografie. Die nächsten Workshops finden in Berlin (12.09.2014), Köln (10.10.2014) und München (13.11.2014) statt (Information und Anmeldung: Fax: 0221-9515841, info@pwg-seminare.de).

Literatur

1. Eberlein T, Brunner U, Zimpfer F et al. Wundbeurteilung und Wundinterpretation - eine Übersicht, Teil 2. *ZfW* 2006;5:246-251.

Korrespondenzadresse

Dr. med. John Hakman
Chirurg
Zollernstraße 2, 58636 Iserlohn
E-Mail: j-hakman@t-online.de

